

Lebensumstände gültiges Konzept handeln kann. Das Altern mit seinen Begleitumständen wird vielmehr zum Testfall einer allgemeinen christlichen Ethik und Existenz.

Der Autor, er ist Privatdozent an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und Mitglied des dortigen interdisziplinären Netzwerks Altersforschung, geht auf die in der Gesellschaft präsenten Vorstellungen vom Älterwerden in ihrer Doppelgesichtigkeit ein. Gaukeln uns die einen ein Bild vom stets gesunden und vitalen Senioren-dasein mit den entsprechenden Gestaltungsmöglichkeiten vor, entwerfen andere ein Schreckensszenario von der Vergreisung der Gesellschaft mit den dazugehörigen Belastungen für den Einzelnen und das Gemeinwesen. Angesichts dieser Divergenz versucht Rieger in seiner ethischen Reflexion einen Weg zwischen „Gestaltungsdiskurs“ und „Belastungsdiskurs“ zu gehen und beschreibt folgerichtig die Herausforderung des Alterns darin, „weder nur Schicksal noch nur Machsals zu sein“ (16).

Nach einem Blick auf unterschiedliche Zugangsweisen zum Phänomen des Alterns, die notwendigerweise eine interdisziplinäre Betrachtung des Themas nach sich ziehen, weist Rieger den Charakter der *Endlichkeit* des menschlichen Lebens, ja des Lebens überhaupt, als eine wichtige Perspektive sowohl humanwissenschaftlichen als auch philosophischen und theologischen Nachdenkens auf. Das Altern kann so in einer von Jugendwahn gekennzeichneten Gesellschaft die wichtige Funktion erhalten, menschliche Endlichkeit immer wieder heilsam bewusst zu machen (58). In diesem Zusammenhang fordert er im Rückgriff auf Karl Barths Schöpfungslehre und Albert Schweizers Begrifflichkeit eine „Ehrfurcht vor dem endlichen und begrenzten Leben“ (65), die aber nicht resignativ verstanden sein will, sondern gerade auch in der Wahrnehmung der abnehmenden Ressourcen und Kräfte im Alter durch einen vitalen Willen zur Gesundheit und eine durch Gott gestiftete Jenseitshoffnung gekennzeichnet ist (67). Auf diesem Hintergrund kann die *Angewiesenheit* des Menschen, die beim Kleinkind und beim alten

Hans-Martin Rieger: *Altern anerkennen und gestalten. Ein Beitrag zu einer gerontologischen Ethik*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2008, 160 S., 18,80 €.

Der in der Reihe *Forum Theologische Literaturzeitung* erschienene Band von Hans-Martin Rieger eignet sich gut als Einstieg in die interdisziplinäre Diskussion um Fragen des Alter(n)s in den modernen westlichen Gesellschaften. Mit profunder Sachkenntnis, allgemein verständlich und erfreulich differenziert und unspektakulär werden vielfältige Informationen aus den Bereichen Soziologie, Psychologie, Philosophie und Theologie zu dem in den Medien und politischen Diskussionen omnipräsenten Thema gegeben und in einen ethischen Entwurf eingearbeitet. Dabei wird immer wieder deutlich, dass es sich bei einer gerontologischen Ethik nicht um ein nur für den alten Menschen und seine

Menschen in besonderer Weise sichtbar wird, zu einer theologischen Grundkategorie gerontologischer (und allgemeiner s. o.) Ethik werden.

Das Buch schließt mit einer Meditation, in der mit Hilfe von biblisch-anthropologischen Überlegungen noch einmal die Grundlage allen menschlichen Lebens deutlich gemacht wird, dass nämlich „jedem Tragen ein Getragen-Werden und ein Sich-Tragen-Lassen vorausgeht“ (151).

Nicht zuletzt dieses Zitat zeigt, dass das Buch nicht nur eine wissenschaftliche Zielrichtung hat, sondern auch Mut und Gelassenheit angesichts des Alterns vermitteln will. Es eignet sich daher genauso als Literaturtipp für Menschen, die in ihrem Beruf viel mit alten Menschen zu tun haben, als auch zur Beschäftigung mit dem eigenen Älterwerden.

Holger Eschmann